

# Jahresbericht 2012



Kinderschutzgruppe  
und  
Opferberatungsstelle  
des Kinderspitals  
Zürich



Das Jahr 2012	3
Ulrich Lips: 25 Jahre im Dienste des Kinderschutzes	6
Der Aufbau der Kinderschutzgruppe des Zürcher Kinderspitals durch Dr. Ulrich Lips	7
Interview mit Ulrich Lips	8
Dank für 25-jährige Tätigkeit als Leiter der Kinderschutzgruppe am Kinderspital Zürich	11
Forschung	12
Statistik	
Geschlecht, Misshandlungsformen und Beurteilungssicherheit	14
Alter und Geschlecht	15
Fort- und Weiterbildung	16
Spenden	17
Team	18
Dank	19

**Erstmals sind die Meldungen von Kindsmisshandlung an die Kinderschutzgruppe und Opferberatungsstelle des Kinderspitals Zürich zurückgegangen: 444 Meldungen gingen im Jahre 2012 ein, das sind 40 weniger (9,3 %) als 2011. Diese Abnahme der Gesamtzahl geht auf den markanten Rückgang von gemeldeten sexuellen Übergriffen zurück: Hier gingen die Meldungen um 25% zurück, während andere Misshandlungsformen zugenommen haben. Die USA verzeichnen seit den 1990er Jahren ebenfalls weniger gemeldete Fälle von sexueller Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen (zwischen 1990 und 2003 minus 47%). Ist der von uns nun ebenfalls festgestellte Rückgang der Beginn einer analogen Entwicklung?**

**Die Zahlen im Überblick**

Aus der unten stehenden Grafik sind die gemeldeten Misshandlungsformen im Vergleich zum Vorjahr zu ersehen.

**Misshandlungsmeldungen**



Den Rückgang der Meldungen von **sexueller Ausbeutung** um 50 Fälle (25%) beobachten wir im Jahre 2012 zum ersten Mal. Eigentlich haben wir seit Jahren auf diese Entwicklung gewartet, denn in den USA, Kanada und England gehen die Zahlen der sexuellen Ausbeutung seit den 1990er Jahren markant zurück – allein in den USA zwischen 1990 und 2003 um 47%. Seriöse Nachforschungen machen es unwahrscheinlich, dass diese Entwicklung in den USA lediglich auf einer schlechteren Meldedisziplin beruht und somit gar nicht real ist.

Die Gründe dieses Rückgangs sind, sowohl in den USA wie bei uns, vielfältig und teilweise spekulativ. Möglicherweise tragen die zahlreichen Aufklärungs- und Präventionsbemühungen erste Früchte und die vermehrte Einschaltung

von Strafverfolgungsbehörden mag eine abschreckende Wirkung haben. Als hoffnungsvollste Möglichkeit wird spekuliert, dass eine neue Erwachsenengeneration heranwächst, deren Grundhaltung und Verhaltensmuster von früheren Generationen abweichen.

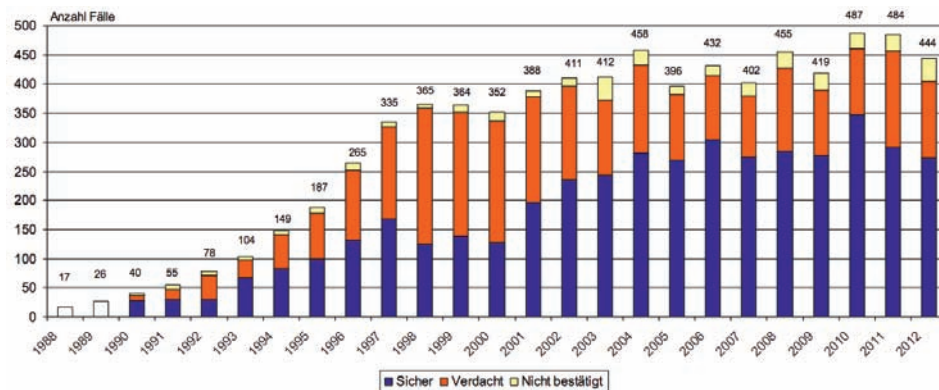
**Psychische Misshandlung und Vernachlässigung** sind die uns gemeldeten Misshandlungsformen mit der stärksten Zunahme von je 10 Fällen. Somit macht die psychische Misshandlung neu 17,1% aller Misshandlungsmeldungen aus (gegenüber 13,6% 2011), die Vernachlässigung neu 12,2% (gegenüber 9,1% 2011).

Die Zunahme der Fälle von psychischer Misshandlung und Vernachlässigung erstaunt nicht. Häusliche Gewalt oder auch psychische Krank-

heiten der Eltern wurden lange isoliert als Probleme der Erwachsenen betrachtet, ohne Bezug zum Kind. Kinder wurden gar als „stabilisierende Faktoren“ eingesetzt, um Ihren Eltern Halt zu geben oder Gewalttätigkeiten in der Familie zu reduzieren. Durch ein Umdenken, vor allem in Fachkreisen, rückt jetzt vermehrt die Sicht des Kindes, nämlich die psychische Misshandlung und/oder die Vernachlässigung durch solche Situationen und Konstellationen in den Vordergrund.

Die Meldungen von **körperlicher Misshandlung** haben sowohl absolut (+ 5 Fälle) als auch proportional (+ 3,9%) leicht zugenommen, Alter und Geschlecht der Opfer sind unverändert geblieben.

Meldungen von (Verdacht auf) Kindsmisshandlung im Kinderspital Zürich 1988 bis 2012



## Ulrich Lips: 25 Jahre im Dienste des Kinderschutzes

*Renate Hürlimann, Erika Saladin und Renate Schlaginhaufen*

Auf den 30.9.2013 geht KD Dr. Ulrich Lips in Pension und übergibt die Leitung der Kinderschutzgruppe und Opferberatungsstelle Dr. Georg Staubli, der bereits seit Jahren Mitglied der Kinderschutzgruppe ist. Zudem ist Dr. Georg Staubli als Leiter der Notfallstation des Kinderspitals genau da präsent, wo die meisten Fälle von Kindsmisshandlung eingehen. Somit sind ideale Voraussetzungen für eine weiterhin erfolgreiche Tätigkeit der Kinderschutzgruppe und Opferberatungsstelle des Kinderspitals Zürich geschaffen.

Aus diesem Anlass ist der vorliegende Jahresbericht für einmal nicht nur Rückblick auf das letzte Jahr, sondern ein Blick in die Vergangenheit und Zukunft zugleich.

Während 25 Jahren hat Ulrich Lips die Kinderschutzarbeit in der Schweiz mitgestaltet und geprägt. Dies nicht nur als Leiter der Kinderschutzgruppe und Opferberatungsstelle am Kinderspital Zürich, sondern auch als Mitglied diverser kantonaler und nationaler Gremien. Unter anderem war er Vorstandsmitglied der Schweizerischen Stiftung Kind und Gewalt, Leiter der Fachgruppe Kinderschutz der Schweizerischen Gesellschaft für Pädiatrie und Gründungsmitglied der Kommission Kinderschutz des Kantons Zürich. Er hielt unzählige Fortbildungen und Referate und veröffentlichte verschiedenste Publikationen zum Thema.

Wir möchten an dieser Stelle nochmals an den Anfang seiner Tätigkeit im Jahre 1988 zurückgehen und haben Prof. Dr. Andreas Fanconi – den damaligen Klinikdirektor – gebeten, uns zu erläutern, wie Ulrich Lips überhaupt zu dieser Tätigkeit am Kinderspital gekommen ist.

Mit ein paar persönlichen Fragen zur Vergangenheit und Zukunft haben wir Ulrich Lips auf den Zahn gefühlt und mit den abschliessenden Worten vom jetzigen Klinikdirektor Prof. Dr. Felix H. Sennhauser möchten wir diese Würdigung eines aussergewöhnlichen Engagements im Dienste des Kinderschutzes ausklingen lassen.

### **Der Aufbau der Kinderschutzgruppe des Zürcher Kinderspitals durch Dr. Ulrich Lips**

Die Aufforderung an Ulrich Lips, die Anfang 1988 freigewordene Stelle des Leitenden Arztes Medizin des Kinderspitals zu übernehmen, war aus damaliger und aus heutiger Sicht eine der besten personellen Entscheidungen meiner Amtszeit als Ärztlicher Spitaldirektor. Persönlich kannte und schätzte ich Dr. Lips seit seiner Assistentenzeit. Als früherer Assistenz- und Oberarzt (1976-83) kannte er einerseits die Aufgaben und Strukturen – und viele Leute – des Kinderspitals sehr gut. Andererseits brachte er eine profunde Erfahrung aus seiner anschliessenden (1983-88) Tätigkeit als praktizierender Kinderarzt in Zürich Hottingen mit.

Diese Vorgeschichte, zusammen mit seinem didaktischen Talent und seiner gewinnenden Persönlichkeit, bildete die ideale Voraussetzung für die erfolgreiche Erfüllung der neuen Aufgaben. Dr. Lips akzeptierte die Wahl, übergab seine Praxis einem jüngeren Kollegen und trat das neue Amt am 1.6.1988 an. Der Kinderschutz, damals noch bezeichnet mit dem Stichwort „Trauma X“, gehörte bereits zum Aufgabenbereich des Leitenden Arztes Medizin.

Die Pionierleistung von Ulrich Lips war der Auf- und Ausbau der Kinderschutzgruppe zu einer formellen Institution innerhalb des Kinderspitals.

Mitbegründer der Kinderschutzgruppe waren Dr. Jürg Unger, der ebenfalls 1988 als Oberarzt für Psychosomatik ins Kispi eintrat, und Frau Dr. Francesca Navratil, pädiatrische Gynäkologin. Mehrere Besuche am Child Protection Center in San Diego, u.a. bei Frau Robin Vanderlaan, gaben wichtige neue Impulse für unsere Kinderschutzgruppe und förderten deren internationale Vernetzung.

1994 erfolgte die Aufwertung der Kinderschutzgruppe zu einer offiziellen Opferberatungsstelle im Rahmen des neuen Opferhilfegesetzes. Die enorme Entwicklung des Kinderschutzbereichs im Kinderspital Zürich unter der engagierten Leitung von Dr. Ulrich Lips wird durch die Zunahme der jährlichen Fallzahlen von Kindsmisshandlungen dokumentiert, von 17 im Jahre 1988 auf 143 im Jahre 1994 und auf rund 400 im letzten Jahrzehnt.

*Prof. Dr. Andreas Fanconi*



## Ulrich Lips: 25 Jahre im Dienste des Kinderschutzes



### Interview mit Ulrich Lips



**Du bist seit 25 Jahren Leiter der Kinderschutzgruppe am Kinderspital Zürich. Wo siehst du die grössten Veränderungen in der Arbeit als Kinderschützer im Laufe dieser Jahre?**

Eine der Veränderungen betrifft die Art der Fälle: Früher waren es vor allem die schwer körperlich misshandelten und vernachlässigten, hospitalisierten Kinder, um die sich die Kinderschutzgruppe kümmerte. Von sexueller Ausbeutung sprach man nur ganz am Rande, das galt – wenn ich es etwas übertrieben formuliere – als „abstruses Phantasiekonstrukt von Feministinnen“. Psychische Misshandlung und Münchhausen Stellvertreter-Syndrom waren kein Thema.

Entsprechend hat sich auch das Umfeld stark verändert: Vor 25 Jahren war man als Kinderschützer ein Exot, und es brauchte viel Über-

zeugungsbearbeitung und Durchsetzungsvermögen, sich in etablierten medizinischen und juristischen Kreisen Gehör zu verschaffen und auch Verständnis zu finden dafür, dass subtilere Formen von Kindsmisshandlung schwerwiegende Folgen haben können und es sich deshalb lohnt, sich mit ihnen zu beschäftigen.

In der Folge der Feministinnenbewegung, die hier ganz Wesentliches geleistet hat, sowie dem Opferhilfegesetz und seinen Auswirkungen auf das Bewusstsein in der Öffentlichkeit, kam es zu grossen Veränderungen sowohl in der Fallzahl als auch in deren Spektrum.

So kam es dann zur nächsten Veränderung, die ich erlebt habe, das Kinderschutzgruppen-Team am Kinderspital wurde grösser und erfuhr durch den Zuzug von anderen Fachdisziplinen (Kinder- und Jugendgynäkologie, Intensivmedizin, Kinderchirurgie) wichtige neue Impulse.

**Wenn man als Kinderarzt im Kinderschutz tätig ist, kann man kaum die gleichen Lorbeeren und Anerkennung ernten wie auf anderen Spezialgebieten der Medizin. Was hat dich trotzdem zu deinem langjährigen Engagement bewegt? Gibt es eine Art ‚Antriebsfeder‘, Beweggründe dazu?**

Zunächst wurde ich, ohne dass ich das im Voraus wusste, mit der Tatsache konfrontiert, dass

in meiner Stellenbeschreibung stand, der Leitende Arzt Medizin leite die Kinderschutzgruppe. So machte ich das einfach einmal und in der Folge merkte ich, dass das eine ganz wichtige Arbeit ist, die keineswegs vernachlässigt werden darf. In dieser ersten Zeit war auch ein deutlich spürbarer Pioniergeist sehr beflügelnd. Dabei spielte das Team, mit dem ich sozusagen zu neuen Ufern aufbrechen konnte, eine wichtige Rolle.

**Als Kinderschützer erlebt man immer wieder schwierige und auch belastende Situationen. Gibt es bestimmte Fälle oder eine spezielle Problematik, die dich nachhaltig beschäftigen?**

Eigentlich ist jeder Fall sehr traurig und oft zeigt sich bei den Kindern und dem betreuenden Helfernetz auch eine gewisse Hoffnungslosigkeit; diese gibt aber auch den Antrieb zum Versuch, eine Besserung herbeizuführen.

Belastend empfinde ich einerseits die in letzter Zeit so stark zunehmenden Fälle, in denen Kinder in Trennungs- und Scheidungssituation der Eltern für die Sache des jeweiligen Elternteils instrumentalisiert werden und dadurch eine für sie unüberblickbare Verwirrung und damit psychische Misshandlung erleiden.

Im Laufe der Jahrzehnte lernt man als Arzt die Menschen mit allen ihren Facetten kennen, ver-

steht viele (manchmal nur scheinbare) Widersprüche und Ambivalenzen; ich glaube ich kann von mir sagen: „Nichts Menschliches ist mir fremd.“ Aber mein Verständnis hört definitiv auf, wenn Eltern es nicht zulassen, dass eine schwere, aber heilbare Krankheit ihres Kindes behandelt wird. Das war in den letzten Jahren vermehrt der Fall und da bin ich wirklich in meinen beruflichen Grundfesten erschüttert worden.

**Was wünschst du dem Kinderschutz in der Schweiz für die Zukunft?**

Es ist langweilig, denn ich sage das schon seit 20 Jahren, aber weil nichts passiert ist, muss ich es nochmals sagen:

Es braucht endlich ein gross angelegtes, griffiges Präventionsprogramm im Stile der STOP AIDS Kampagne. Auf einzelne Misshandlungsformen fokussierte Projekte gibt es immer wieder, aber der grosse Wurf steht aus.

Und dann braucht es in der Schweiz eine zentrale Behörde für Kinderschutz, wie auch immer man eine solche Behörde nennen und ausgestalten will. Einige Stellen im Bundesamt für Sozialversicherung, wie sie jetzt eingesetzt sind, sind für das Phänomen Kindsmisshandlung – Kinderschutz, ein Problem mit enormer gesellschafts- und gesundheitspolitischer Bedeutung und Brisanz, inadäquat.

## Ulrich Lips: 25 Jahre im Dienste des Kinderschutzes

Im Thesenpapier der Berner Fachhochschule Soziale Arbeit wird eine solche Behörde „Nationaler ständiger Ausschuss“ genannt und folgendermassen umschrieben:

*„Wir empfehlen die Einrichtung eines nationalen ständigen Ausschusses mit Vertretern aus allen Kantonsregierungen. Der Ausschuss soll auf der Basis der Bundes- und Kantonsgesetze und der verfolgten Strategie ein nationales Regelwerk zum Kinderschutz ausarbeiten (ähnlich dem nationalen Regelwerk zum Schutz der australischen Kinder, wo vergleichbare Strukturen auf Bundes- bzw. Teilstaatenebene bestehen). Damit könnte ein Werk gemeinsam übereingekommener Grundsätze geschaffen werden, die in die kantonalen Gesetze und Angebote einfliessen würden. Der Beitrag der Kantone im ständigen Ausschuss soll darin liegen, dass die Kantone ihre aktuellen Angebote insgesamt überprüfen, d.h. die allgemeinen und zielgerichteten Massnahmen an sich als auch im Hinblick auf eine gewisse Kontinuität in der Palette.“*

*(Nett JC et al. 14 Empfehlungen für einen guten Kinderschutz in der Schweiz, BFH impuls, Januar 2013, 42/3)*

**Durch deine langjährige Tätigkeit hast du neben einem Netzwerk ein immenses Wissen über die Problematik des Kinderschutzes in all seinen Facetten erworben. Wirst du nach**

**deiner Pensionierung weiterhin in irgendeiner Art im Kinderschutz aktiv tätig sein?**

Ich bin von zwei NGOs für die Mitwirkung im Stiftungs-, resp. Beirat angefragt worden.

Daneben werde ich die bisher schon ausgeübte Lehrtätigkeit an Fachhochschulen für Soziale Arbeit weiter führen. Das ist insgesamt sehr wenig.

Ich bin gespannt, ob noch weitere Anfragen kommen.

**Ganz herzlichen Dank für dieses Gespräch!**

**Dank für 25-jährige Tätigkeit als Leiter der Kinderschutzgruppe am Kinderspital Zürich**

Ein erfolgreiches Lebenswerk in kurzen Worten gebührend zu verdanken ist grundsätzlich schwierig – es ist nahezu unmöglich, um speziell den langjährigen Engagements und zahlreichen Leistungen von KD Dr. Ulrich Lips als profilierter Experte, Berater, Dozent, Gutachter und Wissenschaftler zu Fragen und Problemstellungen des Kinderschutzes gerecht zu werden. Seine Tätigkeit im Kinderspital Zürich, in kantonalen, regionalen und nationalen Kommissionen und in internationalen Gremien war überaus fruchtbar und fand die verdiente Anerkennung. Seinen Ideen, Impulsen und öffentlichen Stellungnahmen ist die nachhaltige Thematisierung von Kinderschutz-Anliegen in Fachkreisen und Gesellschaft zu verdanken. Das verbesserte Kindeswohl war für Dr. Lips klare und motivierende Zielvorgabe seiner unermüdlichen und wirkungsvollen Engagements. Dafür gilt Dr. Lips unsere höchste Wertschätzung und tiefe Dankbarkeit!

Seinem Schüler und Nachfolger Dr. Georg Staubli wünschen wir gelingende Fortführung in der bedeutsamen Kinderschutzarbeit.

*Prof. Dr. Felix H. Sennhauser  
Direktor Medizinische Klinik, Kinderspital Zürich*



## Forschung

Die Studie mit dem Titel „Lebensqualität nach Kindsmisshandlung: Nachkontrollstudie einer Gruppe von ehemals in einem Kinderspital behandelten Kindern“ wurde im Jahre 2010 abgeschlossen<sup>1,2,3</sup>.

Im Laufe der Studie haben sich Schwachpunkte gezeigt: Es war zum Teil sehr schwierig, Jahre nach der stattgefundenen Misshandlung die Familien überhaupt noch zu erreichen. Bei denjenigen, die wir finden konnten, mussten wir feststellen, dass die Lebensumstände dieser Familien sich im Laufe der Jahre verändert hatten und wir über verschiedene Faktoren im Moment der Misshandlung (z.B. den sozioökonomischen Status, die psychische Gesundheit und die Partnerschaft der Eltern) wenig aussagen konnten. Schliesslich muss als unvollständig angesehen werden, dass die Kinder nur einmal nachuntersucht wurden und somit keine wirkliche Dynamik abgebildet werden konnte.

Aus diesem Grund plant die Kinderschutzgruppe und Opferberatungsstelle des Kinderspitals Zürich die Durchführung einer Nachfolgestudie, die prospektiv durchgeführt werden soll, d.h. die Eltern werden sehr früh nach der Misshandlung um ihre Teilnahme angefragt und so wird es möglich sein, in diesem frühen Zeitpunkt alle nötigen Daten und Fakten zu erheben. Zudem werden zwei Nachfolgeuntersuchungen der Kinder und ihrer Eltern geplant (nach einem und nach zwei

Jahren). Die Studie beginnt im September 2013. Damit möglichst viele Kinder und Jugendliche für die Studie rekrutiert werden können, führen wir diese Studie zusammen mit der Kinderklinik des Kantonsspitals Baden durch.

<sup>1</sup> **Methodological challenges in following up patients of a hospital child protection team: is there a recruitment bias?**  
Andreas Jud, Ulrich Lips and Markus A. Landolt, Child and Adolescent Psychiatry and Mental Health (online journal).  
<http://www.camprmh.com/content/4/1/27>

<sup>2</sup> **Characteristics associated with maltreatment types in children referred to a hospital protection team.**  
Andreas Jud, Ulrich Lips and Markus A. Landolt, European Journal of Pediatrics, 2010, Volume 169, Number 2, Pages 173-180

<sup>3</sup> **Increased number of activated T cells in lymphocyte subsets of maltreated children: Data from a pilot study.**  
H. Bielas, A. Jud, U. Lips, J. Reichenbach, M.A. Landolt, Journal of Psychosomatic Research 73 (2012) 313-318



### Highlight des Jahres: Lesung Martin Suter

Die Durchführung so aufwendiger Studien ist nur dank der Unterstützung von grossen Sponsoren möglich.

Als fulminanter Fundraising-Anlass fand am 30. September 2012 eine Matinée im bis auf den letzten Platz ausverkauften Schauspielhaus Zürich statt.

Martin Suter las aus seinem Roman „Die Zeit, die Zeit“, Res Strehle interviewte den Autor in mehreren eingestauten Interviews zum Thema dieses Romans.

Alle Beteiligten haben auf ihre Gagen und Einkünfte verzichtet und sie dem Forschungsfonds der Kinderschutzgruppe und Opferberatungsstelle des Kinderspitals Zürich zur Verfügung gestellt.

Wir danken ganz herzlich:

*Martin Suter, Res Strehle, Tages Anzeiger, Schauspielhaus Zürich, Diogenes Verlag AG, Philipp Schwander AG*



Geschlecht, Misshandlungsform und Beurteilungssicherheit 2012

Misshandlungsart	sicher		Verdacht		nicht bestätigt		Total	
	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen
sexuelle Ausbeutung	26	48	22	40	1	8	49	96
körperliche Misshandlung	52	45	21	15	14	12	87	72
psychische Misshandlung	16	37	8	15	0	0	24	52
Vernachlässigung	26	13	9	3	1	2	36	18
Münchhausen Stellvertr.-Syndrom	1	0					1	0
Risiko für Kindesmisshandlung	4	5					4	5
<b>Total</b>							<b>201</b>	<b>243</b>

Alter und Geschlecht 2012

Alter	Mädchen	Knaben
0–12 Monate	6	12
1–7 Jahre	99	84
7–12 Jahre	60	66
12–16 Jahre	63	37
> 16 Jahre	15	2
<b>Total</b>	<b>243</b>	<b>201</b>



## Fort- und Weiterbildung

Es ist oft nicht einfach, Misshandlung von Kindern und Jugendlichen zu diagnostizieren. Aussagen, Verhaltensauffälligkeiten und körperliche Symptome bilden Hinweise, die sorgfältig erfasst und gewertet werden müssen. Es ist eine der Hauptaufgaben der Kinderschutzgruppe, MitarbeiterInnen aller Berufsgruppen innerhalb des Kinderspitals so zu schulen, dass möglichst viele misshandelte Kinder und Jugendliche erfasst werden. Dies ist ein nie abbrechender Prozess, da das Kinderspital als Universitätsklinik mit Ausbildungsauftrag immer wieder neue MitarbeiterInnen beschäftigt.

Zusätzlich zur internen Fortbildung führt die Kinderschutzgruppe und Opferberatungsstelle viele Veranstaltungen für externe Fachpersonen und die Öffentlichkeit durch: Das Spektrum reicht von Vorlesungen an auswärtigen Universitäten und Fachhochschulen über Fachseminare bei Behörden, Mütterberaterinnen und Kleinkinderzieherinnen sowie Lehrpersonen bis zu Fragestunden für Schulklassen und Expertenchat im Internet.

Schliesslich tragen Beiträge in verschiedenen Medien zur vermehrten Aufklärung und Sensibilisierung der Öffentlichkeit bei.

Aber auch die Mitglieder der Kinderschutzgruppe und Opferberatungsstelle selber müssen sich weiterbilden, um auf dem neuesten Stand des Wissens zu bleiben und die Vernetzung zu pflegen; dazu besuchten sie neben Fachkursen verschiedene nationale und internationale Weiterbildungsanlässe.

## Spenden

Die Kinderschutzgruppe und Opferberatungsstelle des Kinderspitals geniesst in der Fachwelt hohes Vertrauen und hat dank ihren reichhaltigen Erfahrungen viel für die Verbesserung der Situation von Opfern und ihren Angehörigen einfließen lassen.

Diese hohe fachliche Kompetenz ist nur möglich dank kontinuierlicher Fort- und Weiterbildungen der MitarbeiterInnen.

Auch sind im Kinderschutzbereich immer wieder unkonventionelle Lösungen zum Wohl des Kindes gefragt, die meist nicht aus ordentlichen Mitteln gedeckt werden können.

Schliesslich ist es uns sehr wichtig, nicht nur eine hervorragende Dienstleistung anzubieten, sondern unsere Tätigkeit auch systematisch und methodisch sauber zu beforschen. Nur so können objektive Erkenntnisse gewonnen werden, die zu Optimierungen in der Kinderschutzarbeit führen.

Mit einer Spende unterstützen Sie unsere Bemühungen, Opfern und ihren Angehörigen optimale Betreuung anbieten zu können.



**Kinderschutzgruppe und Opferberatungsstelle des Kinderspitals Zürich**

**PC-Konto: 80-3030-9**

Zahlungszweck: Spende Kinderschutz

Steinwiesstrasse 75  
CH-8032 Zürich

### Lips Ulrich

Chefarzt-Stellvertreter Medizinische Klinik,  
Leiter der Kinderschutzgruppe und Opferbera-  
tungsstelle

### Bamert Patricia

Sekretariat

### Bielas Hannes

Oberarzt Psychosomatik und Psychiatrie

### Boegli Gabi

Leiterin Pflege Medizin (ab 01.12.12)

### Bühler Bruno

Sozialarbeiter

### Fuchs Franziska

Leiterin Pflege Chirurgie und Spezialgebiete (bis  
31.3.2012)

### Hürlimann Renate

Oberärztin, Kinder- und Jugendgynäkologie

### Mächler Kaspar

Leiter Pflege Medizin und Poliklinik (bis 31.12.2012)

### Möhrlen Ueli

Oberarzt Chirurgie

### Saladin Erika

Fachpsychologin SBAP in Kinder- und Jugend-  
psychologie

### Schlaginhaufen Renate

Sozialarbeiterin

### Staubli Georg

Leitender Arzt Notfallstation/Medizinische Klinik

### Ulmer Francis

Oberarzt Intensivstation

Wir sind dankbar, unsere Arbeit in einem tragen-  
den Umfeld und in einem Klima, das von Wohl-  
wollen geprägt ist, leisten zu können.

Dafür danken wir

- der Geschäftsleitung des Kinderspitals  
Zürich – Eleonorenstiftung
- der Kantonalen Opferhilfestelle
- der Stiftung „Perspektiven“ von Swiss Life  
und der Olga Mayenfisch Stiftung, die unsere  
Forschungstätigkeit unterstützen
- allen Privatpersonen und Firmen, die uns  
Geldbeträge zukommen liessen
- Caroline Baier, apparence ag, die unseren  
Jahresbericht gestaltet und der AAA AG für  
Digital Printing, die den vergünstigten Druck  
ermöglicht
- allen Institutionen und Fachstellen für die  
gute Zusammenarbeit
- Frau Rochelle Allebes und Prof. Christoph  
Häfeli für die Supervision.





**Kinderschutzgruppe und Opfer-  
beratungsstelle des Kinderspitals Zürich**

PC-Konto: 80-3030-9

Zahlungszweck: Spende Kinderschutz

Steinwiesstrasse 75, CH-8032 Zürich

T +41 44 266 76 46 (Sekretariat)

T +41 44 266 71 11 (Zentrale Kinderspital)

F +41 44 266 76 45 (Sekretariat)

sekretariat.ksg@kispi.uzh.ch

www.kinderschutzgruppe.ch